



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag der Passionszeit

Lätare – 19. März 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12,24)

Gott hat ein Samenkorn in diese Welt gelegt: Jesus. Aus seinem Tod ist neues Leben gewachsen, neues Leben für die ganze Welt. Es lässt sich nicht aufhalten, auch wenn der Augenschein manchmal dagegen spricht. Es ist da. Es wird sich durchsetzen. Mitten in der Passionszeit ist dies Grund zur Freude.

PSALM 84

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;

mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre
Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund,
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch;
sieh an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen
ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause
als wohnen in den Zelten der Frevler.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und
Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen,
der sich auf dich verlässt!

EVANGELIUM

bei Johannes im 12. Kapitel

Es waren einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12,20-24

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 98

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt – Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Ge-
strüpp und Dorn – hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe
wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Text: Jürgen Henkys (1976) 1978 nach dem englischen »Now the green blade rises« von John Macleod Campbell Crum 1928 | Melodie: »Noël nouvelet« Frankreich 15. Jh.

PREDIGT

über Jesaja 54,7-10

Traurige Zahlen sind es, schlimmer als je zuvor. „Im freien Fall“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung, befindet sich die Kirche. Evangelisch wie katholisch. Gemeint sind die Kirchengaustritte, die sich im vergangenen Jahr noch einmal rasant beschleunigt haben. Für die evangelische Kirche: 380.000 Menschen, die ihr den Rücken gekehrt gesagt haben. Der Berliner „Tagesspiegel“ entwirft das düstere Zukunftsbild so: „Das Siechtum lässt sich in die Länge ziehen. Dann wird weiter geschrumpft und gekürzt. Dann wird jede neue Rekordaustrittszahl mit den ewig gleichen Parolen kommentiert. Dann werden Kirchen geschlossen oder umgewidmet, Gemeinden zusammengelegt. Schließlich ist Jesus auch unter denen, die nur zu zweit oder dritt in seinem Namen zusammenkommen, wie es bei Matthäus heißt. Am Ende löscht dann der letzte Gläubige das Licht der Altarkerzen.“

Man kann in so einem Bild Häme sehen oder eine gewisse erschrockene Betroffenheit. Nicht allen sind die Kirchen ein Dorn im Auge. Selbst bei wenig Sympathie ist vielen denkenden Menschen doch klar, dass hier etwas auf dem Spiel steht – und nicht nur, weil die Kirchen zu den größten Arbeitgebern im Land gehören. Was ist da also los? Warum wenden sich so viele Menschen ab? Zu den „ewig gleichen Parolen“, die der Journalist des Tagesspiegels als selbstverordnete Beruhigungsspiel vermutet, gehört ganz sicher der Grund, den die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) offiziell angibt. Es sei eine „Kosten-Nutzen-Abwägung“ – mit anderen Worten: das liebe Geld. Mag ja sein, dass der Steuerberater sich dahingehend geäußert hat oder in Zeiten der Inflation und gestiegener Lebenshaltungskosten in manchem Haushalt mit dem spitzen Bleistift gerechnet wird. Aber das alleine kann es doch nicht sein. Was dem Menschen etwas bedeutet, dafür gibt er auch gerne aus, was er hat. Trotz Teuerung: am Urlaub sparen die Deutschen nicht, im Gegenteil. Mag Mallorca auch das Doppelte kosten: es wird gebucht. Verständlich nach der schrecklichen Coronazeit. Die übrigens, vermuten nicht wenige, das ihre beigetragen hat zu den vielen Austritten. Während die Sehnsucht nach Urlaub ins Unermessliche anstieg, wuchs bei vielen die Erkenntnis, dass es ohne Gottesdienst und Kirche ja auch (irgendwie) ganz gut geht, Enttäuschungen über verschlossene Kirchentüren inbegriffen.

Nun wird ja seitens der Kirchen manches versucht, diesem Prozess der Verabschiedung etwas entgegenzusetzen. In der katholischen Kirche bemühen sich Christen um den „synodalen Weg“ – für sie steht fest: wegen der Miss-

brauchsskandale kann und darf es nicht so weitergehen. Und ein Mitspracherecht, das ewig alte Thema Zölibat, die Rolle der Frauen in der Kirche ... da muss es doch Veränderungen geben. Nun liegen erste bescheidene Ergebnisse vor. Segnung homosexueller Paare, Anerkennung von Transgender-Identitäten. Was von den einen mit Tränen der Freude begrüßt, wird manch gestandenen Katholiken eher als ein „Gräuel vor dem Herrn“ erscheinen. Und was Rom dazu sagt – und ob das dann hilft, die erdrutschartigen Austritte zu stoppen? In der evangelischen Kirche ist es ähnlich ambivalent: hier engagieren sich Christen für die Seenotrettung von Migranten und den Dialog mit der „letzten Generation“ – was gewiss nicht in jedem Fall Gegenliebe hervorruft. „Kümmert euch doch lieber mal um die überzeitliche Botschaft des Evangeliums!“ Ja, es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann, könnte man da frei nach dem Sprichwort sagen. Die Artisten in der Kirchenkuppel: wohl eher ratlos.

Noch einmal: Woran also liegt es? Geld? Zu viel oder zu wenig Tradition? Themenschwerpunkte falsch oder richtig gesetzt? Ich fürchte, das alles kratzt zu sehr an der Oberfläche. Ich vermute, die Gründe für die Abkehr so vieler Menschen liegen viel tiefer. Sie besser zu verstehen, kann der Predigttext helfen. Worte aus dem Prophetenbuch Jesaja. Eigentlich sollen die beitragen, dass wir heute am Sonntag Lätare schon so ein klein wenig auf Ostern blicken können.

So spricht der HERR:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Ich weiß nicht, ob auch Sie hier heraushören, was für ein Abgrund von Misstrauen, Verbitterung und Enttäuschung sich auftut? Nehmen wir es einmal wörtlich und fragen: wer spricht so? Gott? Von dem es doch im Psalm 23 heißt: *Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.* Und dieser Hirte

sagt dann: Ich war halt mal kurz weg, als der Wolf kam und dich gefressen hat!? Gott, von dem es heißt: „Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht.“ (EG 376, So nimm denn meine Hände) Und dieser Lotse hat dann mal eben seinen Platz verlassen, worauf die beiden Flugzeuge in 10.000 Meter Höhe aneinander stießen und 560 Menschen den Absturz nicht überlebten!? Und Gott, von dem es heißt, er sei „in Ewigkeit treu“ – als Partner, der nur für einen kleinen Augenblick mal den Hafen der Ehe verlassen hat, um in anderen Gewässern zu fischen, um dann reumütig mit großen Beteuerungen und Blumensträußen zurückzukehren!? Den Gipfel, warum dieses Gottes- oder doch besser allzu menschliche Prophetenwort keinen oder doch ein ranzig schmeckender Trost ist, liefert Jesaja selbst, wenn er an Gottes Versprechen nach der Sintflut erinnert: Nie wieder mache ich so etwas, sagte er da. Aber: ... Er hat sein Volk doch wieder in Elend, Deportation, Fremde fallen lassen. Aus welchem Grund der Zorn und die Strafe? Von allem, was später noch kam für die Kinder Gottes, bis hin zum Holocaust, nicht zu reden.

Seien Sie mir nicht böse, aber Sie merken, ich kann mit diesen Sätzen des Propheten nichts anfangen, außer in ihnen den wahren Grund zu sehen, warum sich so viele Menschen vom Herrn abgewandt haben und abwenden. Er verspricht zu viel und hält nichts! Es sei denn, nicht nur dieses Prophetenwort wäre allzu menschlich und damit kontraproduktiv, sondern auch unser Gottesbild falsch oder jedenfalls irreführend. Schleppen wir da einen uralten Schaden mit, seit der Glaube an den EINEN entstand?

Schauen wir für einen Moment nach Indien. „Der Inder“ hat, flapsig gesagt, kein Problem, wie Jesaja und wir es haben. Im Hinduismus sind die Rollen klar verteilt. Da gibt es nicht den Einen, den man dann notgedrungen fragt: „Aber wenn du uns doch liebst, warum tust du uns dann so viel Böses an?“ Neben Millionen kleinen Göttern in der belebten Natur kennt man auch in dieser bunt schillernden Religion so etwas wie eine Trinität. Die besteht aus Brahma, dem Sein an sich, dem Schöpfer, dessen Geheimnis niemand je verstehen und entschlüsseln wird. Und dann Vishnu, der Gott des Blühens und Gedeihens, des Gelingens und der Schönheit im Leben. Und Shiva eben, der Zerstörer, der sein Werk tut, damit alles wieder neu entstehen kann. Klare Arbeitsteilung! Noch einmal flapsig gesagt: kein Anhänger des Hinduismus würde je aufbegehren, warum er jetzt einen Hirntumor hat oder sein Haus durch das Erdbeben zusammenfiel. Weil eben Shiva dahintersteht, der nur seine Arbeit macht.

Keine Sorge, ich will Ihnen das nicht als besseres Glaubensmodell ans Herz legen. Wir sind Christen und wollen es hoffentlich auch bleiben. Aber viel-

leicht könnten wir etwas lernen von dort drüben. Eine veränderte Sichtweise gewinnen auf das, was ist, wie es nun einmal ist. Dieses Leben begreifen als den Strudel aus Gelingen und Versagen, Schuld und Sühne, Zufall und Fügung, allezeit ausgesetzt den Mächten eines so gebenden wie nehmenden Chaos ... und dann Gott fragen: Wo warst du?

Mein Gottesbild inmitten dieser wüsten Achterbahnfahrt, Leben genannt, findet (hoffentlich immer wieder) zu der Antwort: Ich war da! Ich war bei dir, als du ins Bodenlose fielst. Ich war bei dir, als deine Freude wie ein Jubelschrei zum Himmel aufstieg. Ich war nie weg und schon gar nicht verließ ich dich, für keinen Augenblick und keine noch so kleine Weile.

Ich weiß nicht, ob Sie das nun auch wieder als schwachen Trost auffassen oder gar als billige Vertröstung? *Du bist ein Gott, der mich sieht* (Jahreslosung 2023) ist unseren kindlichen Wünschen nach umfassendem Schutz und Fürsorge vielleicht nicht genug aufs Erste. Wir fühlen uns halt schnell verlassen und im Stich gelassen. Vielleicht müssen wir das aushalten!? Im Gedenken an Jesus, der unterwegs ist nach Jerusalem, wo selbst ihn dieses Gefühl überwältigen wird: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Womöglich kann uns das ja trösten: Es ist in Ordnung, wenn wir so klagen und rufen. Und dennoch die Hoffnung nicht aufgeben, dass eine Antwort kommt: Ich bin bei dir und bleibe es auch. Und sei gewiss: ich bringe dich da durch. *Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bleibe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.* (Psalm 139,8-10)

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, wir danken Dir, denn mit Deinem Leidensweg hast Du uns gezeigt, dass wir auch in den dunklen Momenten unseres Lebens nicht alleine sind.

Im Vertrauen auf Deine liebevolle Gegenwart bitten wir Dich für die Traurigen, für die Enttäuschten und alle die Menschen, die mit Depression und Schwermut zu kämpfen haben. Stelle ihnen Menschen an ihre Seite, die ihre Schwere aushalten und mittragen; öffne ihre Herzen für die hellen Erfahrungen des Lebens.

Wir bringen Dir die Menschen, die sich danach sehnen, glauben und vertrauen zu können. Gib ihnen Erfahrungen der Annahme und Zuwendung, die

ihnen helfen, sich für Deine Gegenwart zu öffnen. Wir danken Dir dafür, dass Du immer wieder einen neuen Anfang ermöglichst.

Stärke die Menschen, die sich in ihre Mitmenschen einfühlen und sie trösten können. Segne diese Gabe. Schenke uns allen einen wachen Blick für die Trostbedürftigen in unserer Umgebung, und schenke uns Gespür für die Momente, in denen ein gutes Wort und eine liebevolle Geste nötig ist.

Hilf uns dabei, mitten in den Herausforderungen und Sorgen des Alltags die Schönheit des Lebens wahrzunehmen und uns daran zu freuen.

In einem Moment der Stille bringen wir all das vor Dich, was uns heute ganz persönlich auf dem Herzen liegt: ...

SENDUNG und SEGEN

Gott umgibt dich, so wie er alles umgibt.

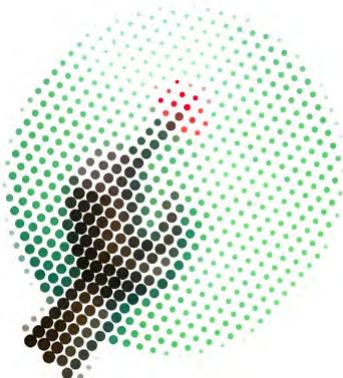
Er schafft neues Leben. Aus der Mitte des Dunkels wachst du ins Licht.

Dunkel oder Licht: Gott ist bei dir!

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de